

Persönlichkeitsentwicklung durch Schulsport

«Macht Sport „bessere“ Menschen aus uns? Möglichkeiten sportbezogener Interventionen für die Persönlichkeitsentwicklung im Schulsport»

Als eine wesentliche Begründungslinie für die Legitimation des Schulsports wird seit jeher seine persönlichkeitsbildende Funktion angeführt. Obwohl die Sportpsychologie seit mehr als einem halben Jahrhundert versucht, dieses sportpädagogische Postulat empirisch zu belegen, konnten bislang keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen schulsportlicher Aktivität und Persönlichkeitsentwicklung nachgewiesen werden. Die letzte Dekade hat in der deutschsprachigen Sportpsychologie Fortschritte in der Bearbeitung der Thematik „Sport und Persönlichkeitsentwicklung“ gebracht. Die Abkehr von (zeitlich relativ überdauernden) Traits, die Beschäftigung mit kognitiven Ansätzen (z. B. dem Selbstkonzept) und die Beachtung dynamisch-interaktionistischer Entwicklungskonzepte sind vielversprechend und haben zumindest auf theoretischer Ebene zu mehr Konsistenz geführt. Bei der empirischen Umsetzung der relativ komplexen Ansätze sind in vielen aktuellen Studien allerdings noch deutliche Forschungsdefizite erkennbar, zudem sind kaum empirische Studien zum Schulsport zu identifizieren.

Um diesen Forschungsdefiziten zu begegnen, wurde der Frage nach der Wirkung von Schulsportinszenierungen auf die Persönlichkeit nachgegangen. Diese Studie hat in systematischer Weise, vor dem Hintergrund einer dynamisch-interaktionistischen Perspektive, Einflüsse schulsportbezogener Interventionen auf die Selbstkonzeptentwicklung von Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen 11 und 12 Jahren geprüft. Hierfür haben 17 Mittelstufenklassen ($n=331$) mehrerer Berner Primarschulen im Rahmen einer quasi-experimentellen Längsschnittstudie während eines Schuljahres zwei Treatmentphasen à 10 Wochen durchlaufen, die theoriegeleitet entwickelt wurden und sich durch reguläre Sportaktivitäten, aber spezifische Inszenierungsformen, auszeichneten. Dabei wurden drei Interventionsmodule entwickelt, die auf die Veränderung von spezifischen Selbstkonzeptdimensionen ausgerichtet waren:

Modul Spiel: Eine Sportsportinszenierung, die mit Aspekten des sozialen Lernens verknüpft wurde und auf das *soziale Selbstkonzept* einwirken sollte.

Modul Wagnis: Ein wagniserzieherisches und erlebnispädagogisches Setting, mit dem entsprechende wagniserzieherische und erlebnispädagogische Inhalte thematisiert wurden und die Veränderung der sportbezogenen Angst (*emotionales Selbstkonzept*) und allgemeiner Kompetenzerwartungen in den Blick nahm.

Modul Leistung: Eine Unterrichtsinszenierung, die mit Hilfe von Individualsportarten (Fitnesstraining, Leichtathletik) eine leistungsorientierte Komponente einbrachte und das *physische Selbstkonzept* ansprechen sollte.

Die Ergebnisse der varianzanalytischen Auswertungen zeigen, dass gezielte Schulsportinterventionen, unter Berücksichtigung bestimmter Inszenierungsformen für ausgewählte kognitive Persönlichkeitsbereiche, einen persönlichkeitsbildenden Effekt haben können. Diese Effekte zeigen sich theoriekonform dann am deutlichsten, wenn bei der Untersuchung reichsspezifische Selbstkonzepte untersucht werden.